

HELMUT DORNMAYR

Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2008 - 2009

Ausgewählte Ergebnisse einer ibw-öibf-Studie¹ im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ)

Das ibw erstellte gemeinsam mit dem öibf den Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung in Österreich, welcher gemäß §15b BAG seitens des BMWFJ alle zwei Jahre dem Nationalrat vorzulegen ist. Diese Studie zeigt: Trotz internationaler Finanz- und Wirtschaftskrise konnte Österreich seine EU-weit hervorragende Position im Bereich der Jugendbeschäftigung halten. Dennoch ist unübersehbar, dass die Wirtschaftskrise im Bereich der Jugendbeschäftigung auch in Österreich Spuren hinterlassen hat und die österreichische Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik vor besondere Herausforderungen gestellt ist.

Österreich weist im europäischen Vergleich (EU 27-Länder) in allen im Rahmen des Berichts untersuchten Indikatoren, welche in direktem Zusammenhang zur Situation der Jugendbeschäftigung zu sehen sind und vor allem Jugendarbeitslosigkeit sowie erreichte Bildungsabschlüsse betreffen, vergleichsweise günstige Werte auf.

Die Jugendarbeitslosenquote (gemäß EUROSTAT) betrug in Österreich im Jahr 2009 10,0%, in den EU 27-Ländern zusammen aber 19,6% (vgl. Grafik 1). Österreich liegt damit innerhalb der EU hinsichtlich Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2009 an zweitgünstigster Stelle (nur hinter den Niederlanden).

Auch der Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2009 (im Zuge der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise) fiel in Österreich geringer aus als in der EU insgesamt. In Österreich stieg die Jugendarbeitslosenquote von 8,0% auf 10,0% (+2,0%), in den EU 27-Ländern insgesamt (auf Basis der vorläufigen Daten für 2009) von 15,4% auf 19,6% (+4,2%).

Als ein wesentlicher Grund für diese vergleichsweise gute Integration der Jugendlichen in das Beschäftigungssystem wird – neben der allgemein relativ niedrigen Arbeitslosigkeit – das hoch entwickelte System der beruflichen Erstausbildung (Lehrlingsausbildung, berufsbildende mittlere und höhere Schulen) in Österreich betrachtet.²

In Österreich ist dabei sowohl die Ausbildungsbeteiligung als auch der Anteil der beruflichen Bildung relativ hoch. Insbesondere das System der dualen Lehrlingsausbildung (in Betrieb und Berufsschule) verschafft Österreich hier eine besonders gute Position im internationalen Vergleich.

Der Zusammenhang zwischen niedriger Jugendarbeitslosigkeit und einem hohen Anteil an Jugendlichen in der Lehrlingsausbildung lässt sich für die österreichischen Bundesländer auch empirisch belegen (vgl. Grafik 2). Die Jugendarbeitslosenquoten nach Bundesländern weisen eine sehr starke negative Korrelation (15-19 Jahre: $r = -0,72$ / 20-24 Jahre: $r = -0,60$) mit der Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr in Relation zu den 15-Jährigen (hier vereinfacht als „Lehranfängerquote“ bezeichnet) auf. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass die Jugendarbeitslosenquote tendenziell niedriger ist, je mehr Jugendliche eines Altersjahrgangs eine Lehrausbildung absolvieren. Da dies auch auf die Arbeitslosenquote der 20-24-Jährigen zutrifft, die in der Regel die Lehrausbildung bereits vollendet haben, verdeutlicht dies den positiven Effekt der dualen Berufsausbildung auf die nachhaltige Arbeitsmarktintegration Jugendlicher.

Nicht zuletzt ist die betriebliche Lehrlingsausbildung (durch die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe) auch jene Ausbildungsform in der Sekundarstufe II, welche mit großem Abstand die geringsten öffentlichen Mittel erfordert. Während die öffentlichen Ausgaben pro

Schüler/-in bzw. Lehrling im Jahr 2008/2009 für die überbetriebliche Lehrausbildung im Auftrag des AMS bei etwa € 15.000,- und für die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen bei rund € 10.000,- lagen, lassen sich die öffentlichen Ausgaben für die betriebliche Lehrausbildung (Berufsschule + Lehrstellenförderung neu) selbst unter Einberechnung eines (unrealistischen) Maximal-Szenarios für die Lehrstellenförderung neu bei maximal etwa € 6.400,- pro Lehrling und Ausbildungsjahr taxieren (rd. € 3.800,- für die Berufsschule und max. € 2.600,- für die Lehrstellenförderung neu).³

Trotz der im Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit vergleichsweise guten Ausgangsposition Österreichs darf aber nicht darüber hinweggesehen werden, dass von den Folgen der im Jahr 2008 akut gewordenen internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise – sowohl in Österreich als auch in der EU insgesamt – besonders die Jugendlichen betroffen waren. Ihre Arbeitslosenquote ist wesentlich stärker gestiegen als die Arbeitslosenquote der Älteren (vgl. Grafik 3). Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen stieg gemäß EUROSTAT innerhalb der EU 27-Länder im Jahr 2009 um +4,2% (von 15,4% auf 19,6%), in Österreich um +2,0% (von 8,0% auf 10,0%). Die Arbeitslosenquote der 25- bis 74-Jährigen stieg hingegen innerhalb der EU 27-Länder im Jahr 2009 „lediglich“ um +1,7% (von 5,9% auf 7,6%), in Österreich um +0,8% (von 3,1% auf 3,9%). Als primäre Ursache für diesen überproportionalen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in der Wirtschaftskrise kann der Umstand gesehen werden, dass viele Unternehmen auch bei fehlender Auslastung versuchen, nach Möglichkeit ihr bestehendes (älteres) Personal zu halten, aber die Zahl der Neueinstellungen (von Jüngeren) stark zurückgeht.

Als besondere – wahrscheinlich sogar größte - Herausforderung für das System der österreichischen Berufsausbildung kann die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem bezeichnet werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass rund ein Drittel bis maximal die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ohne weiterführenden Bildungsabschluss aus dem Bildungssystem ausscheiden. Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist diese Zahl auf jeden Fall deutlich unter 10% anzusetzen. Besonders gering ist der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Lehrausbildung. Im Schuljahr 2008/2009 besaßen lediglich rund 6% der BerufsschülerInnen keine österreichische Staatsbürgerschaft und nur rund 8% verfügten über eine andere Umgangssprache als Deutsch.

Gerade auch angesichts des bis 2016 erwartbaren deutlichen Rückgangs der 15-Jährigen und somit auch der LehranfängerInnenzahlen gilt es, dieses besondere Potential an zukünftigen Fachkräften zu nutzen. In diesem Zusammenhang ist auch auf Mehrsprachigkeit als wichtige Humanressource und Wettbewerbsvorteil zu verweisen, nicht nur um fremdsprachige KundInnen (Zuwanderer und TouristInnen) in Österreich gezielt anzusprechen sondern auch, weil die Mehrsprachigkeit vieler Jugendlicher mit Migrationshintergrund eine besondere Chance darstellt, den Internationalisierungsgrad und die Exportorientierung der österreichischen Wirtschaft insgesamt zu stärken.

Anhand der zentralen empirischen Befunde des zugrundeliegenden Berichts zur Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich werden als Abschluss der Studie eine Reihe von Empfehlungen zur Optimierung der Situation der Jugendbeschäftigung in Österreich präsentiert, wie etwa die Aufwertung und stärkere Verankerung des schulischen Angebots an Berufsinformation und -orientierung mit dem Ziel der Einrichtung eines eigenen Unterrichtsgegenstands „Berufsorientierung“ (anstelle der zumeist praktizierten integrierten Unterrichtsform) in der 7. und 8. Schulstufe. Weitere Anregungen betreffen u.a. die besondere Förderung der betrieblichen Lehrausbildung, Strategien zur verstärkten Nutzung außerschulischer Berufsorientierungsangebote, die rechtliche und bürokratische Vereinfachung der Beschäftigung von Lehrlingen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft sowie die Förderung innovativer Strukturen, Produkte und Unternehmen mit besonderen Chancen für berufliche Neu- und ErsteinsteigerInnen.

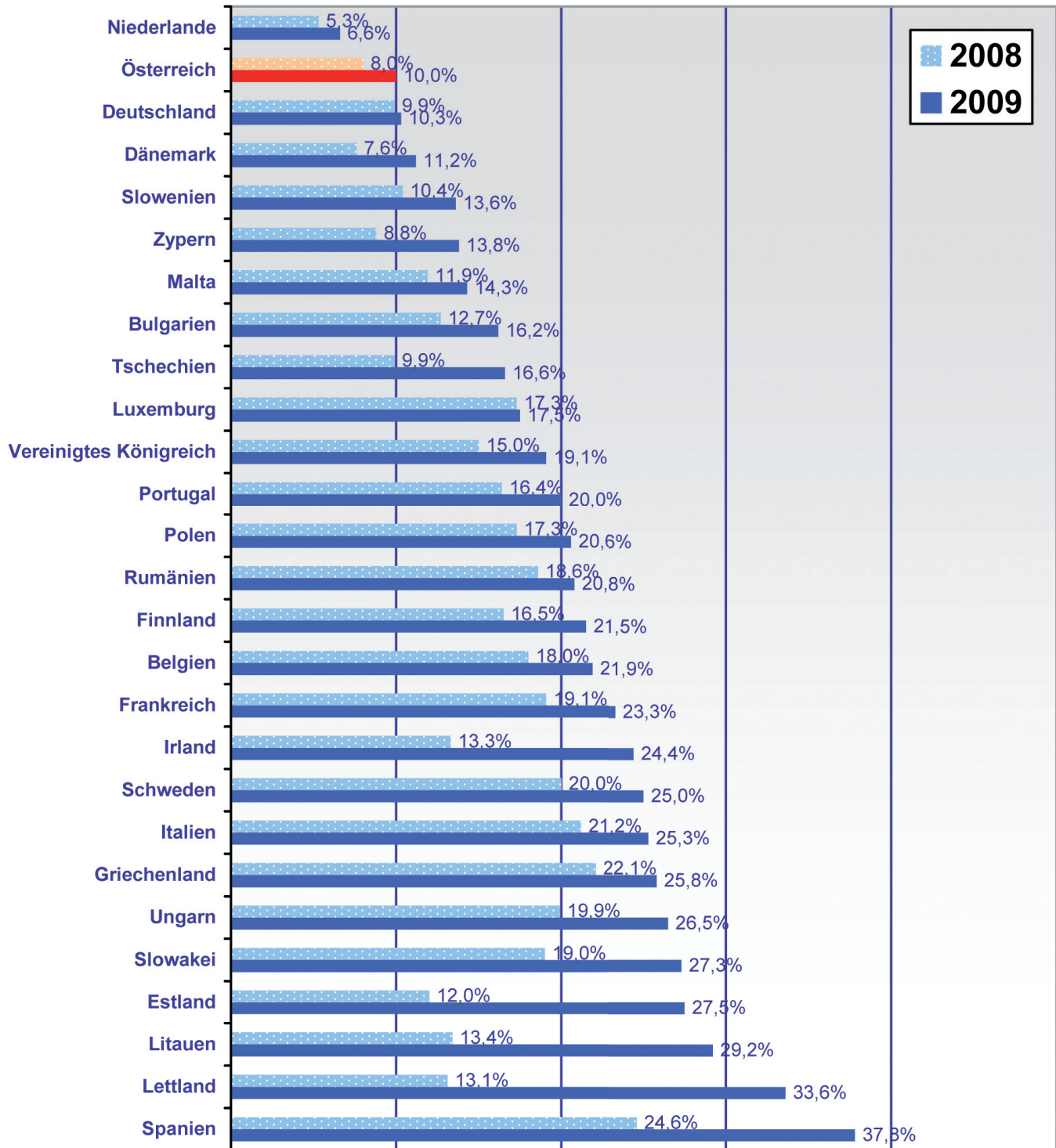
Die gesamte Studie steht unter <http://www.ibw.at/media/jugendbeschäftigung.pdf> zum Download bereit.

¹ vgl. Dornmayr, Helmut / Wieser, Regine (2010): Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2008-2009, Forschungsbericht von ibw und öibf im Auftrag des BMWFJ, Wien. Diese Studie ist erhältlich unter: <http://www.ibw.at/media/jugendbeschäftigung.pdf>

² vgl. etwa Schneeberger, Arthur (2009): Bildungsgarantie bis zum 18./19. Lebensjahr – Entwicklungen und Perspektiven in der Berufsbildung, in: Specht, Werner W. (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2, Graz

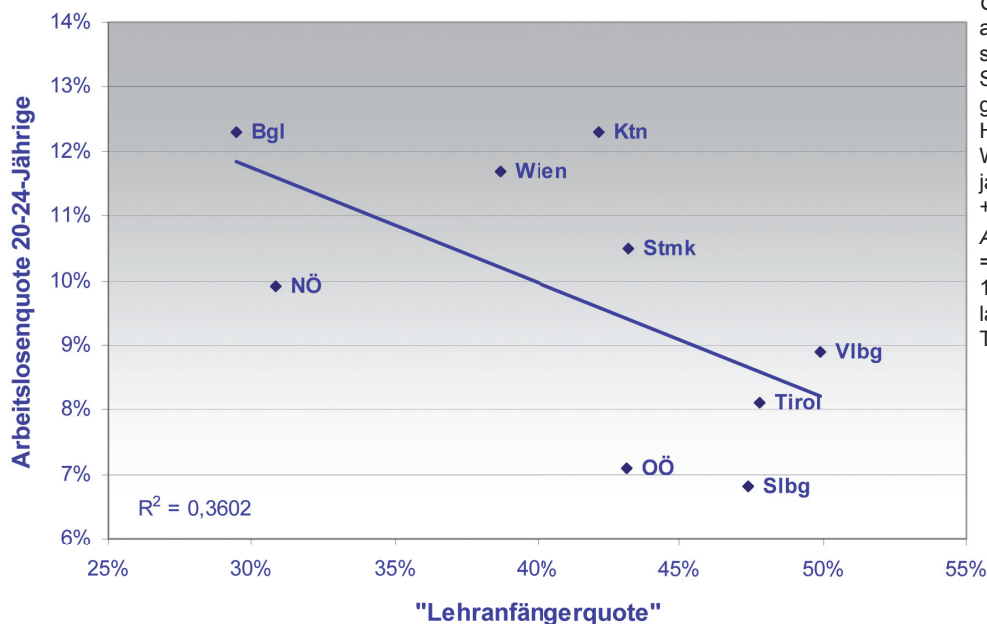
³ Details siehe: Dornmayr, Helmut / Wieser, Regine (2010): Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2008-2009, Forschungsbericht von ibw und öibf im Auftrag des BMWFJ, Wien. Diese Studie ist erhältlich unter: <http://www.ibw.at/media/jugendbeschäftigung.pdf>

Grafik 1: **Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen**
(2008 und 2009, EU 27-Länder, EUROSTAT-Berechnungsweise)



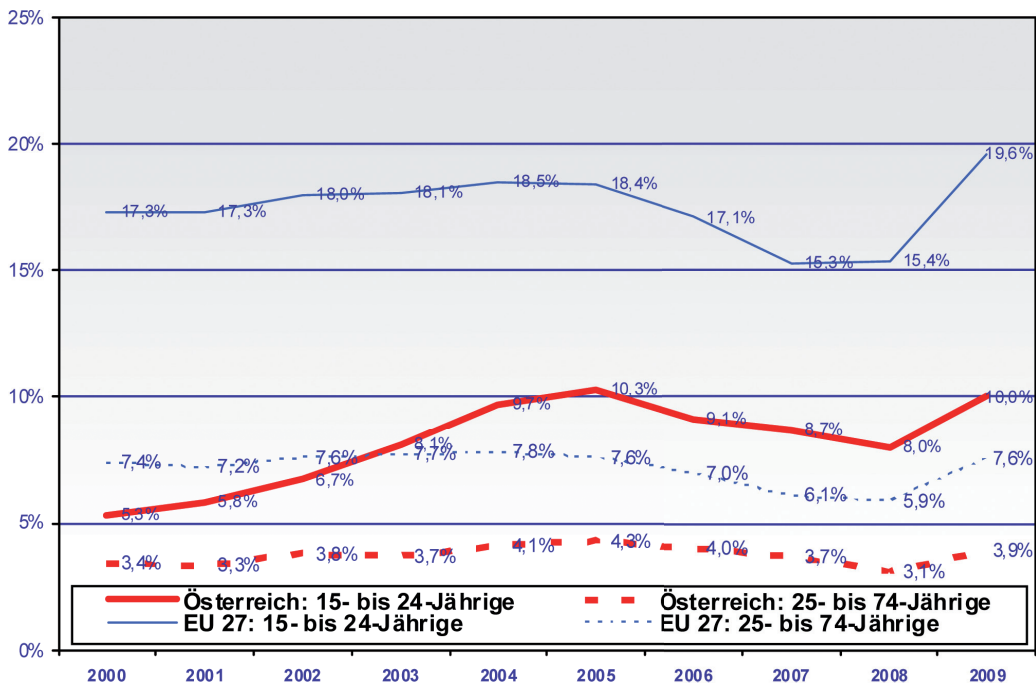
Quelle: EUROSTAT (Letztes Update: 31.3.2010/Datum der Extraktion: 1.4.2010)

Grafik 2: Zusammenhang Jugendarbeitslosenquote und „Lehranfängerquote“ nach Bundesländern (2009)



Quelle: BMASK (BALweb): Jugendarbeitslosenquote (Jahresdurchschnittswerte 2009)
 Statistik Austria: Zahl der 15-Jährigen (Prognosewert für 2009 gemäß Hauptszenario (Jahresdurchschnitt))
 WKÖ: Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr (31.12.2009)
 + ibw-Berechnungen
 Anmerkungen: „Lehranfängerquote“ = Lehrlinge im 1. Lehrjahr / Zahl der 15-Jährigen (des jeweiligen Bundeslandes)
 Trendlinie mittels linearer Regression

Grafik 3: Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen und 25- bis 74-Jährigen (2000-2009) (Österreich + EU 27-Länder, EUROSTAT-Berechnungsweise)



Quelle: EUROSTAT (Letztes Update: 31.3.2010/Datum der Extraktion: 31.3.2010)